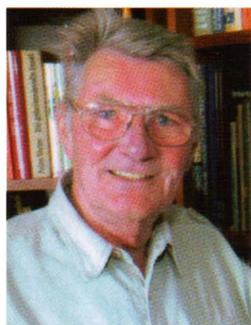


Peter Stache – ein Mann, der Raumfahrt lebte



Unser Freund, Autor und Berater Peter Stache verstarb am 24. Dezember 2010 im Alter von 76 Jahren nach schwerer und langer Krankheit in Berlin.

Für einen Außenstehenden war Peter Stache der charakteristische Raumfahrtstyp, ein bisschen skurril, ein bisschen verrückt aber immer auf dem letzten Stand der Dinge. Doch Peter genoss diese Rolle, fiel doch vieles leichter, wenn man in der DDR nicht ganz ernst genommen wurde. Wer ihn aber näher kannte, wusste auch von seiner anderen Seite: Scharfer Verstand bis zuletzt, brillanter Analytiker und vielen anderen haushoch überlegen, trotzdem charmant und humorvoll.

Peter war aber nicht nur ein Mann des Verstandes, sondern auch des Herzens. Denn emotional wurde er sein ganzes Leben immer wieder herausgefordert.

Im kindlichen Alter, wo sich die meisten Erfahrungen für das ganze Leben einprägen, durchlebte er im damaligen Schlesien die Schrecken und Wirren des 2. Weltkrieges.

Als Elfjähriger begann für ihn und seine Mutter im Januar 1945 eine neunmonatige Odyssee voller Qualen und Entbehnungen durch Polen, Tschechien und Deutschland.

Wenn man später mit ihm über diese Zeit sprach, verflog für einen Moment seine heitere Stimmung, die gerade zuvor noch im Raum lag. Minutenlang schien es, als wenn einem ein anderer Peter Stache gegenüber saß. Doch urplötzlich verwandelte er sich wieder und sein stechender, trockener Humor sprühte nur so aus ihm heraus. Es war nicht nur amüsant ihm zuzuhören, man musste auch höllisch mitdenken, um seinen Sarkasmus zu verstehen.

Nach dem Krieg begann zunächst eine ruhige Zeit und Peter widmete sich nach seiner Lehre als Maschinenbauschlosser schon bald dem Journalismus. Durch das „Erbe“ seines Vaters, der Pilot war, suchte Peter die Kontakte zum Verlag Sport und Technik, wo er 1957 kommissarisch verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift „Flügel der Heimat“ wurde, die später in „Aero-Sport“ und danach in „Flieger Revue“ umbenannt wurde.

Die „Flieger Revue“, herausgegeben vom Militärverlag der DDR, wo er bis zur Wende als stellvertretender Chefredakteur arbeitete, war sein heimliches Kind. Im Gegensatz zu vielen Zeitgenossen war es Peter immer eine besondere Freude, wenn er auf Dummheit und Arroganz traf. Dann konnte er seine ganze Überlegenheit ausspielen. Aber es gab auch Situationen, die ihn erblassen ließen.

Ich kann mich erinnern, als wir ihn in den 80er-Jahren im Verlagshaus in Berlin besuchen wollten.

Neben mir gehörte zur Besuchergruppe ein Raumfahrtfreund aus Neubrandenburg sowie ein weiterer Bekannter aus Hessen – aus dem Westen! Naiv und ahnungslos zeigten wir alle drei am Eingang unsere Ausweise. Der Wächter erstarrte beim Anblick des bundesdeutschen Passes: Ein realer Westbürger wollte in den Militärverlag „eindringen“. Peter berichtete mir Tage danach, welche Maschinerie unsere „Westaktion“ ausgelöst hatte. Die Konsequenzen musste Peter Stache allein ausbaden.

Nach der Wende stellte er sich, obwohl bereits im wohlverdienten Ruhestand, als Herausgeber der „Flieger Revue“ zur Verfügung.

Aber er ahnte nicht, dass es mit dem Untergang der DDR noch viel schlimmer

kommen sollte. Als die Kohl-Regierung 1990 einen Pflock in die DDR-Landkarte mit der Aufschrift „for sale“ rammte, sollte auch die „Flieger Revue“ verramscht werden.

Peter merkte schnell, dass die Hasardeure aus dem Westen den Ostpolitikern fast aufs Haar glichen. Nur ging es den neuen Herren nicht um Ideologien sondern ausschließlich um Cash.

Als das Brandenburgische Verlagshaus als Nachfolger des Militärverlages auf Geheiß der Treuhandanstalt seine Zeitschriften-sparte auflösen musste, stand die Privatisierung der Zeitschrift unter keinem guten Stern. Nur durch beherztes Handeln der Redaktion, des Herausgebers Peter Stache sowie einiger engagierter Freunde und Dienstleister aus dem Umfeld der Produktion konnte ein notgedrungenes Verschachern des Titels und der Abonnentendatei verhindert werden.

Zu den Rettungsaktionen gehörte auch eine LKW-Fahrt bei Nacht und Nebel von Süddeutschland nach Berlin, um die gedruckten Hefte einer längst überfälligen Ausgabe für den Versand an die Abonnenten und den Kioskverkauf auszulösen. Einen Tag später wurde bereits die nächste „Flieger Revue“ in Berlin gedruckt und die älteste deutsche Zeitschrift für Luft- und Raumfahrt war gerettet, bis heute!

Solche und andere oft absurde und bizarre Situationen in seiner täglichen Arbeit meisterte Peter immer wieder mit der ihm eigenen Gelassenheit und Souveränität.

Aber eines Tages ereilte ihn das Schicksal, so wie er es nie haben wollte. Eine kleine Abkürzung für eine große Plage: COPD stand für eine unheilbare Lungenkrankheit. Obwohl Peter von Anfang an wusste, dass sich das Pendel zwischen Leben und Tod nun langsam und qualvoll zur unvermeidlichen Seite neigen würde, verlor er seinen spritzigen Humor nie. Er akzeptierte den Tod als Partner und Nachbarn, der ihn schließlich am Heiligen Abend 2010 besuchen kam. Gegangen sind sie dann zusammen, vielleicht sogar in die unendlichen Weiten des Universums, exakt und akribisch berechnet, bereit für neue Entdeckungen, so wie es Peter zu Lebzeiten schon immer vermocht hatte.

**Uwe Schmaling
im Namen des Verlages
und der Redaktion**



Peter Stache auf den 21. Neubrandenburger Tagen der Raumfahrt im Jahre 2005. Foto: Römisch.